

## **Für eine feministische Wohnpolitik**

*Vorschlag der Geschäftsleitung zu Handen der Mitgliederversammlung vom 31. August 2024 in Murten*

Das Zuhause ist der zentrale Ort für die Reproduktionsarbeit wie Kinderbetreuung, -versorgung und -erziehung sowie Haus- und Familienarbeit. Diese Arbeit wird überwiegend von Frauen geleistet. Dies hat Auswirkungen auf ihre ökonomische Situation: Frauen arbeiten weitaus häufiger in Teilzeit als Männer, verdienen weniger und sind entsprechend auch im Alter schlechter abgesichert. Das Engagement für bezahlbaren Wohnraum und eine Stärkung der Kaufkraft ist also auch ein feministisches Anliegen.

In den vergangenen Jahren sind die Mietpreise in der Schweiz regelrecht explodiert. Höhere Wohnkosten und steigende Mieten sind denn auch die zweitgrösste Sorge der Menschen in der Schweiz.<sup>1</sup> Besonders schwierig auf dem Wohnungsmarkt haben es Menschen mit tiefem Einkommen, migrantische Bewohner:innen und Alleinerziehende.<sup>2</sup> Für diejenigen, die mehrfach diskriminiert werden, ist der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum erst recht schwierig – denn rassistische Vermietungspraktiken sind leider keine Seltenheit.

### **Geschlechtsspezifische Herausforderungen bei der Wohnraumerhaltung**

Dass grosser Handlungsbedarf besteht in der Wohnpolitik, zeigt sich insbesondere mit Blick auf Alleinerziehende, Wenigverdienende und ältere alleinstehende FINTA-Personen. Diese Gruppen leben häufiger zur Miete und die Wohnkosten machen einen immer grösseren Teil ihres Einkommens aus. Dies schränkt ihre finanziellen Möglichkeiten stark ein und kann im schlimmsten Fall zu Verschuldung führen.

Erschwerend kommt hinzu, dass Mietpreise für kleinere Wohnungen überproportional hoch sind. Besonders gefährdet sind Frauen mit Kindern nach einer Trennung. Sie leben häufig in zu grossen und zu teuren Wohnungen, weil die Partner-Person auszieht und sie die Wohnkosten bis zur Klärung der Unterhaltszahlungen allein zu tragen haben. Danach leben sie tendenziell in zu kleinen Wohnungen, weil sie sich aufgrund der Mietkosten keine ausreichend grosse Wohnung leisten können. Eine Studie aus Österreich zeigt zudem den geschlechtsspezifischen Unterschied im Hinblick auf die wohnrechtliche Situation: Während zwei Drittel der Frauen in einer Wohnung leben, leben lediglich die Hälfte der Männer in einer Wohnung. Dabei verfügen alleinerziehende Väter gegenüber alleinerziehenden Müttern über deutlich mehr Wohnraum.<sup>3</sup>

### **Bezahlbarer Wohnraum für alle**

Wir fordern die Schaffung von Wohnraum, der den Bedürfnissen von FINTA-Personen mit und ohne Care-Verpflichtungen gerecht wird. Zentrales Instrument gegen überhöhte Mietpreise ist dabei die Schaffung von gemeinnützigem Wohnraum. Mehr Wohnungen sollen der Spekulation entzogen und damit die Mietpreise landesweit gesenkt werden.

---

<sup>1</sup> Sorgenmonitor 2024: <https://www.beobachter.ch/magazin/gesellschaft/ihre-grossten-sorgen-und-unsere-tipps-dazu-679786> (abgerufen am 16.07.2024)

<sup>2</sup> Erkenntnisse zum aktuellen Wohnungsnotstand: Bautätigkeit, Verdrängung und Akzeptanz <https://www.research-collection.ethz.ch/handle/20.500.11850/603229> (abgerufen am 16.07.2024)

<sup>3</sup> Zartler, Ulrike, Martina Beham-Rabanser, Ingrid Kromer, Heinz Leitgöb, Christoph Weber, Universität Wien, Johannes Kepler Universität Linz, und Österreich, Hrsg. 2011: "Alleinerziehende in Österreich: Lebensbedingungen und Armutsrissen." 1. Aufl. Sozialpolitische Studienreihe 7. Wien: BMASK, S.52

### **Ansprüche an Wohnraum durch Care-Arbeit**

FINTA-Personen kümmern sich grösstenteils um die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder und die Pflege und Unterstützung von Angehörigen. Dafür sind sie darauf angewiesen, nahe bei den Personen zu wohnen, um die sie sich kümmern. Weil FINTA-Personen weniger verdienen, sind FINTA-Personen stärker von einer Verknappung von Wohnraum betroffen. Daraus ergeben sich höhere Ansprüche an die Wohnsituation und -lage bei entsprechend schlechteren ökonomischen Bedingungen.<sup>4</sup>

### **Für Wohnorte mit kurzen Wegen und für kollektive Wohnformen**

Wir fordern, wo immer möglich, 15-Minuten-Städte und 30-Minuten-Regionen. Alle Dinge des täglichen Bedarfs sollen möglichst schnell zu Fuss oder mit dem Fahrrad erreichbar sein. Ausserdem braucht es mehr Angebote für kollektive Wohnformen, um Care-Arbeit besser und gerechter aufteilen zu können.

### **Sicherheit in den eigenen vier Wänden**

FINTA-Personen stehen nicht selten in einem ökonomischen Abhängigkeitsverhältnis zu Männern. In der Konsequenz laufen sie Gefahr, ausgebeutet zu werden. Am häufigsten wird diese Ausbeutung sichtbar durch häusliche Gewalt. Die Abhängigkeitsverhältnisse erschweren es betroffenen FINTA-Personen, die Beziehung und/oder ihre Wohnung zu verlassen. Selbst in Fällen, in denen juristisch entschieden wird, dass der Mann die Wohnung verlassen muss, bleibt es für die Betroffenen oft gefährlich beziehungsweise bedrohlich. Gerade in Trennungssituationen nimmt die Gefährdung für Betroffene zu. Wenn der Wohnort in dieser sensiblen Phase bekannt ist, ist die betroffene Person besonders gefährdet, gestalkt zu werden oder andere Formen von Gewalt zu erleben. Ist der Schritt aus der Beziehung und der Wohnung geschehen, stellt sich die Frage nach den oft knappen Plätzen in Frauenhäusern, denn auch diese sind von der Anspannung des Wohnungsmarktes und den steigenden Mieten betroffen.

### **Für genügend Schutzplätze**

Wir fordern eine umfangreiche Finanzierung von Frauenhäusern und den konsequenten Schutz von FINTA-Personen, ob im Kontakt mit der Polizei, mit der Staatsanwaltschaft oder in den Gerichten. Die finanziellen Mittel müssen den tatsächlichen Bedarf an Schutzplätzen decken und die aktuellen Plätze in den Schutzhäusern sichern und verbessern.

### **Klassenzugehörigkeit, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, Rassifizierung, Behinderung: Kriterien, die den Zugang zu Wohnraum beeinflussen**

Nicht nur FINTA-Personen, sondern auch rassifizierte Personen sind auf dem Wohnungsmarkt benachteiligt. Die Situation von rassifizierten FINTA-Personen ist noch weniger untersucht. Es gibt Studien, die zeigen, dass Menschen mit einem serbokroatischen, arabischen, tamilischen, albanischen und eritreischen Namen überdurchschnittlich häufig und stark auf dem Wohnungsmarkt diskriminiert werden. Studien aus dem englischsprachigen Raum zeigen zudem, dass queere Jugendliche überproportional von Wohnungslosigkeit betroffen sind.<sup>5</sup> Auch die

---

<sup>4</sup> Reichle, Leon Rosa, Kuschinski, Eva (2020): "Why housing is a feminist issue, oder warum die Wohnungsfrage feministisch zu stellen ist." *Feministische Politische Ökonomie* (80), S. 1

<sup>5</sup> Ohms, Constanze (2019): Wohnungslosigkeit und Geschlecht - Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als Risikofaktoren für und in Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit. URL: [https://broken-rain-bow.de/wp-content/uploads/2019/09/bruschuere\\_wohnsitzlose-fachtagung-2019.pdf](https://broken-rain-bow.de/wp-content/uploads/2019/09/bruschuere_wohnsitzlose-fachtagung-2019.pdf) (22.03.2020)

Bedürfnisse von FINTA-Personen mit Behinderungen bleiben in dieser Debatte oft unsichtbar. Dies, weil die Barrieren je nach Behinderung sehr unterschiedlich sein können. Sie reichen von der Frage der Barrierefreiheit bis hin zur finanziellen Sicherstellung von Gebärdendolmetscher:innen und/oder der Frage nach den Möglichkeiten des selbstständigen Wohnens und entsprechender Hilfeleistungen. Eine Studie der FHNW zeigt zudem, dass wohnungslose Frauen signifikant häufiger abwertend behandelt werden als Männer.<sup>6</sup>

### **Für die Förderung von diskriminierungsfreiem Wohnraum**

Wir fordern Notschlafstellen, die explizit auf die Bedürfnisse von FINTA-Personen ausgerichtet sind. Darüber hinaus braucht es eine Wohnraumförderung für rassifizierte, queere, von Armut und Behinderung betroffene FINTA-Personen. Gemeinden, die Wohnraum bauen, müssen diesen nach diskriminierungsfreien Kriterien vergeben.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Die SP Frauen setzen sich für den Schutz und die Stärkung der Rechte von Mieter:innen ein, um sicherzustellen, dass bezahlbarer Wohnraum für alle zugänglich bleibt. Jegliche Angriffe der Immobilien-Lobby auf die Rechte von Mieter:innen lehnen wir entschieden ab. Deshalb 2x NEIN am 24. November! Nur gemeinsam können wir verhindern, dass die Profite der Immobilien-Lobby über das Wohl der Menschen gestellt werden.

---

<sup>6</sup> Dittmann, Jörg, et al. (2022): "Ausmass, Profil und Erklärungen der Obdachlosigkeit in acht der grössten Städte der Schweiz (Homelessness in eight of the largest cities in Switzerland. Extend, profile and explanations)." S. 8